Nr. 48. Montag den 5. April. 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis in Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Der Wiener-Telegraf sagt: Als Roger am 16. März in der Oper „Lucia" Abschied nahm vom Wiener Publikum, hörte man im Parterre folgendes Schlußurtheil über den Gast aus Paris: „Roger ist ein ausgezeichneter Schauspieler und ein **fertiger** Sänger."

* Kürzlich machte in Konstantinopel ein Kind von 8 oder 9 Jahren einen Selbstmordversuch, weil seine Mutter es gezüchtigt hatte. Es nahm ein Küchenmesser, ließ es schleifen, schlich sich in ein oberes Zimmer und schnitt sich in den Hals. Das Stöhnen des Kindes machte die Mutter aufmerksam, sie eilte in das Zimmer und fand ihr Kind in seinem Blute am Boden liegen. Man hofft es zu retten.

* Der Uhrmacher D. in Paris spielte am 7. März mit seinem sechsjährigen Sohn, faßte ihn mit beiden Händen am Kopfe unterhalb der Ohren und hob ihn so in die Höhe. Plötzlich hört das Kind auf zu schreien, verdreht die Augen und verzerrt seinen Mund in seltsamer Weise. Sogleich läßt der Vater den Knaben los, um ihn auf die Füße zu stellen, aber der Körper desselben bricht zusammen und schlüpft auf den Boden nieder — er war todt. Fast eine Stunde lang blieb der unglückliche D. unbeweglich erstarrt, mit trockenen Augen das grauenhaftte Bild anstarrend — erst ein Schrei der Verzweiflung, den seine Frau ausstieß, brachte ihn zur Besinnung, und nun stürzte er wie wahnsinnig aus seiner Wohnung und blieb bisher spurlos verschwunden.

* In Triest hat dieser Tage folgender halb komische Vorfall Aufsehen erregt: Ein englischer Seemann, der sich etwas zu viel durch innere Mittel gegen die herrschende Kälte zu schützen versuchte, fiel in der Nähe des Hotel de la Ville, als es schon dunkel geworden, ins Meer. Einige Angehörige des Hotels, welche einen schweren Gegenstand ins Wasser fallen hörten, vermutheten, es könne ein menschliches Wesen sein, eilten zur betreffenden Stelle und sahen auch wirklich ein solches aus den Wellen auftauchen. Allein ehe ein Boot beigeschafft wurde und der Unglückliche ans Land gebracht werden konnte, verstrichen viele Minuten. Der Wirth des Hotels wendete die gewöhnlichsten Mittel an, um den Erstarrten zur Besinnung zu bringen — umsonst. Zwei Aerzte, welche endlich aufgefunden wurden, darunter ein engl. Schiffsarzt, versuchten später vergebens alle erdenklichen Rettungsmethoden durch mehrere Stunden und der Entseelte wurde endlich gegen Morgen in die Todtenkammer zu St. Just gebracht und dort niedergelegt. Einige Zeit später hört der Todtenwächter

plötzlich zu seinem Entsetzen den vermeinten Leichnam nach einem Punsch rufen — so wird wenigstens sein Wiedererwachen erzählt — und bald darauf stieg derselbe munter und gesund den Berg hinab, um auf der Polizei sein Eigenthum, eine Uhr und einiges Geld, zu reclamiren, welches daselbst in Verwahrung genommen war.

Vermischtes.

— Ueber den Pianisten Littolf schreibt ein Brüsseler Blatt: „Littolf gab ein großes Concert und riß Alles hin, was sich reißen läßt, auch die Saiten zweier Pianofortes, so daß endlich das dritte Schlachtopfer zur Stelle geschafft werden mußte. Liszt ist vollständig über=lisztet. Der geniale Franz hat es nie zu dieser Vehemenz gebracht. Hr. Littolf spielt gar nicht mehr; er wirft, schmeißt die Accorde; er ist der spottende Aequilibrist der Tasten — und wenn die Polizei die Unanständigkeit duldete, würde er außer den Händen auch die Füße zur Clavierpaukerei zu Hilfe nehmen."

— Kinder sind ein Segen, aber man kann auch des Guten zu viel thun. Das hat die Frau Engelwirthin in Listal in der Schweiz bewiesen, die ihren Gatten im Jänner 1856 mit Zwillingen und im December desselben Jahres mit Drillingen erfreute. Mehr kann man nicht verlangen. Alle fünf in einem Jahre von einer Mutter gebornen Kinder befinden sich frisch und munter, die Mutter ebenfalls.

— Pereat mundus, vivat medicina! „Herr N. ist doch gestorben" — sagte Jemand zu dem Doctor Delon, der durch den Magnetismus alle Krankheiten heilen wollte — „und doch versicherten Sie, daß Sie ihn ganz gewiß heilen würden." — „Was Sie da in den Tag hineinschwatzen!" versetzte der Doctor. „Haben Sie denn den Herrn N. während seiner Krankheit beobachtet?.... Ich sag Ihnen, er ist geheilt gestorben."

Feuilleton.

Der veränderte Parolebefehl.

(Schluß.)

Meine Gefährtin schlang zärtlich den Arm um mich, und fragte mit dem Tone der süßesten Theilnahme und Besorgniß: „Sag mir nur, Eugen, was dir ist? Du scheinst so zerstreut, so verstört, möchte ich beinahe sagen. Reut dich etwa der Schritt denn wir zu thun im Begriffe stehen?"

„Nein, gewiß nicht," versicherte ich sie, und sprach die lauterste Wahrheit. Ein stummer Händedruck war die Antwort, die ich empfing.

„Die Postpferde sind doch bereit?" fragte sie nach einer Pause.

Also auf eine förmliche Entführung war es abgesehen? doch daraus konnte natürlich nichts werden, denn — ich mußte zur nächsten Parole in Pasewalk sein. Ich empfand jetzt das aufrichtigste Mitleid mit meiner Begleiterin, die allem Anscheine nach das Opfer eines Betruges war, und ich faßte den heroischen Entschluß, auf keinen Fall die Lage zu mißbrauchen, in welche ein sonderbarer Zufall das junge Mädchen zu mir gebracht hatte.

In dem Gasthofe — wo die Erscheinung zweier Masken gar nichts Auffallendes zu sein schien — ließ ich sogleich ein Zimmer geben, in welches ich meine Begleiterin führte, sie einen Augenblick allein lassend, als wollte ich die Postpferde besorgen, in der That aber, um dem Kutscher, der uns hergefahren hatte, zu sagen, daß er warten sollte, um uns wieder zurückzufahren; denn diese Entwickelung mußte das Abenteuer nehmen.

Als ich wieder in das Zimmer trat, in welches der Kellner inzwischen Licht gebracht hatte, saß meine Begleiterin, welche die Maske bereits abgenommen, auf dem

Sopha, und hatte, in Gedanken vertieft, den Kopf auf die Hand gestützt. Ich nahm die Maske jetzt auch ab, trat zu ihr und ergriff ihre Hand. Sie blickte auf zu mir, und als sie ein fremdes Gesicht sah, stieß sie einen lauten Schrei aus. „Mein Herr," rief sie dann, heftig zitternd, leichenblaß und einer Ohnmacht nahe, „wer sind Sie und wie kommen Sie zu dem Anzuge, durch den Sie mich auf eine unwürdige Art getäuscht haben?"

„Auf eine unwürdige Art gewiß nicht, mein Fräulein," erwiederte ich. „Der Anzug wurde bestellt, aber nicht abgeholt; Sie sind daher wahrscheinlich von dem, der ihn bestellte, betrogen worden, und es ist durchaus nöthig, daß Sie mir Ihr ganzes Vertrauen schenken, um darnach zu ermessen, was zu thun ist. Mein Ehrenwort als Cavalier, daß ich Ihr Geheimniß unverbrüchlich bewahren und mich Ihres Vertrauens werth zeigen werde."

Meine Worte schienen sie zu überzeugen, und nach einigem Zögern sagte sie mir, sie sei die Tochter eines der ersten Staatsbeamten; der Privatsecräter ihres Vaters, ein französischer Emigrant, hätte ihre Liebe zu gewinnen und sie zur Flucht zu bereden gewußt, da die Einwilligung ihrer Eltern nur durch einen solchen entscheidenden Schritt zu erzwingen sein würde. Sie hätte ihm daher Alles, was sie von Geld aufzutreiben vermocht, außerdem aber ihren sehr werthvollen Schmuck übergeben, und für diesen Abend sei die Entführung verabredet worden.

Nach der Schmuck- und Geldgeschichte ließ sich nicht mehr daran zweifeln, daß der Elende damit durchgegangen war; leicht ließ sich daher die Betrogene bereden, sogleich wieder mit mir auf die Redoute zurückzukehren, wo ihre Entfernung von ihren Eltern hoffentlich noch nicht bemerkt worden war. Dann gab ich ihr nochmals die Versicherung des strengsten Stillschweigens über die ganze unglückliche Geschichte, und eine halbe Stunde später mischten wir uns Beide wieder unter das fröhliche Gewühl der Masken.

Ohne meine Geliebte gefunden zu haben, ritt ich am nächsten Morgen $4\frac{1}{2}$ Uhr von Berlin ab, und war glücklich zur Parole in Pasewalk. Als ich hier von der Redoute in Berlin als Augenzeuge erzählte, glaubten die Cameraden anfangs, ich scherzte; indeß ich erzählte ihnen so viele einzelne Züge davon, daß sie sich von der Wahrheit überzeugen mußten; die Sache kam auch zu den Ohren des Commandeurs und veranlaßte diesen, den frühern Parolebefehl dahin zu ergänzen, daß Berlin von den benachbarten Garnisonen ausgenommen wurde, die man ohne Urlaub von einer Parole zur andern besuchen durfte.

Treu habe ich mein Versprechen des Schweigens gehalten. Niemand hat je den Namen des jungen Mädchens von mir erfahren, sie selbst aber sah ich später als glückliche Gattin und Mutter, als allgemein geachtete Frau wieder, von deren früherer Verirrung außer mir und dem ungetreuen Entführer vielleicht kein Mensch auf Erden eine Ahnung hatte; und stets gab sie mir die aufrichtigsten Beweise der Freundschaft und Achtung."

Lemberger Cours vom 3. April 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 42	4— 45	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 30	80— —
Ruff. halber Imperial . .	8— 15	8— 19	„ Grundentlst.-Oblig. .	79— —	79— 36
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 35	1— 36	Nationalanleihe	83— 45	84— 30
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32	1— 37			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat April: 5., 6., 8., 10., 11., 13., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 29. —

Erste Gastvorstellung der k. k. Hofopernsänger:

Frau Rosa Csillag,

der Herren

Gustav Walter und Dr. Schmid,

und des auf Engagement gastirenden Bariton Herrn **Bundsmann**.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 5. April 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl:

ERNANI.

Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen von S. Ritter v. Seyfried. — Musik von Verdi.

Personen:

Don Carlos, König von Spanien	Hr. Bundsmann.
Ernani, der Bandit	**Hr. Walter.**
Don Ruy Gomez de Sylva, Grand von Spanien	**Hr. Schmid.**
Elvira, seine Nichte und Verlobte	**Fr. Rosa Csillag.**
Johanna, ihre Kammerfrau	Frl. Niemetz.
Riccardo, des Königs Edelknecht	Hr. Nerepka.
Jago, de Sylva's Waffenträger	Hr. Pfink.

Verehrungswürdige!

Herr **Schmid, k. k. Hofopernsänger** in Wien wurde durch ein kleines Unwohlsein verhindert mit Frau Rosa Csillag und Herrn Gustav Walter k. k. Hofopernsängern gleichzeitig hieher abzureisen, was auch das Zeugniß des Herrn Dr. Schläger k. k. Landesgerichtsarzt in Wien bekräftigt, welches der Unterzeichnete an geeignetem Ort produzirte,— Hr. Schmid giebt jedoch gleichzeitig in seinem Schreiben die Versicherung, daß er **„wenn nicht vor, doch längstens bis Ostern"** von Wien hier eintreffen werde.

Da nun der heiligen Feiertage wegen, vorliegendes Blatt Samstag schon gedruckt werden mußte und nicht mit Gewißheit angegeben werden kann, ob Herr **Schmid** zu dieser Vorstellung eintrifft, so erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete das hochverehrte P. T. Publikum hiermit pflichtschuldigst in Kenntniß zu setzen, daß Hr. Kunz im Falle des Nichteintreffens des Herrn Schmid, wie schon früher die Parthie des Sylva singen wird; auch wird Hr. Proßnitz statt des bis jetzt noch nicht eingetroffenen Hr. Bundsmann die Parthie des Don Carlos übernehmen, um das Gastspiel obiger Künstler nicht zu hindern. Hochachtungsvoll unterthänigster Diener

Josef Glöggl.

Nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze wurden während des Gastspieles der k. k. Hofopernsänger hohen Ortes gnädigst bewilligt:
Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock **6** fl.; Eine Loge im zweiten Stock **4** fl. **30** kr.; Eine Loge im dritten Stock **3** fl. — Eine Sperrsitz im ersten Balkon **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im ersten Parterre **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **45** kr. Ein Billet in das erste Parterre **30** kr.; in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **15** kr.

Freibilleten und freier Eintritt sind üngültig.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Schnellpressendruck von J. Winiarz.